



Das Energie-Projekt WODSTA (Women Development for Science and Technology Association) in Tansania

Ansprache beim 18. Benefizsuppenessen zugunsten der Aktion Familienfasttag der Katholischen Frauenbewegung

15. März 2019, Steinerner Saal, Landhaus Linz

Wie kocht man ohne Strom? Diese Herausforderung begegnet in unserer Kultur nur noch in Ausnahmesituationen. Beim Campen etwa. Oder wenn ein längerer Stromausfall den gesamten Haushalt lähmt. Wir sind es nicht mehr gewohnt, dass wir ohne Knopfdruck eine Kochhitze erzeugen. Zu den Zeiten unserer Eltern / Großeltern war das noch anders. Der Ofen war zu befeuern, hat man etwas falsch gemacht – dann war die Küche verrauchte.

Energie ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Wir fragen uns nicht mehr, wie wir zu ihr kommen. Mittlerweile fragen wir uns aber: Welche Energie, welchen Strom will ich in meinem Haushalt haben? Welcher Stromanbieter ist der günstigste? Ist Atomstrom dabei? Will ich reinen Ökostrom? Kann ich gar Strom selber erzeugen mittels Solarzellen beispielsweise? Das Bewusstsein dafür, dass es Unterschiede in der Energie gibt, das ist sicherlich in unserer Gesellschaft gewachsen.

Diese Bewusstseinsbildung steht im Mittelpunkt des Projektes WODSTA, das wir heute kennen gelernt haben. Die Frauen in Tansania, für die es noch keine Selbstverständlichkeit ist, Energie zu haben – sie sind der Schlüssel dafür, um hier saubere und weniger gesundheitsschädliche Energieformen zu fördern. Sie sind der Motor für ein Know-how, das das Bedürfnis nach rasch verfügbarer Energie mit einem verantworteten Umgang mit der Natur im Zuge der Energiegewinnung verbindet.

Mir imponiert der Gedanke, dass hier mit der Bewusstseinsbildung von Frauen und mit dem damit verbundenen Wissen die soziale Stellung der Frau in traditionell patriarchalen Gesellschaften einen Aufwind bekommt. Gleichzeitig verbindet sich in dem Projekt ein Anliegen, das uns global betrifft: Der sorgsame Umgang mit der Schöpfung, unserem gemeinsamen Haus, muss an allen Orten dieser Welt im Kleinen begonnen und gelernt werden.

Der Akt der Solidarität, der mit den Spenden zum Fastensuppenonntag gesetzt wird, ist auch ein Bekenntnis dazu, dass uns viel mehr mit den Menschen in fernen Gesellschaften verbindet, als es oft den Anschein hat. Energiegewinnung, Bildung, ökologisches Bewusstsein, Besserstellung von Frauen – diese Herausforderungen finden wir hier wie dort.

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz